

Thilo Wydra: Margarethe von Trotta – Filmen, um zu überleben

Berlin: Henschel Verlag in Zus.arbeit mit ARTE Deutschland TV 2000.
287 S., ISBN 3-89487-359-0, DM 48.–

Die einzige international bekannte deutsche Regisseurin ist Margarethe von Trotta. Seit über dreißig Jahren mischt sie im Filmgeschäft mit: anfänglich als Schauspielerin (u. a. zusammen mit Fassbinder, Kluge und Achternbusch), dann als Co-Autorin und Co-Regisseurin (zusammen mit Volker Schlöndorff *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*, 1975). 1978 stellt sie ihren ersten eigenen Film vor *Das zweite Erwachen der Christa Klages* und feiert damit auf der 28. Berlinale einen furiosen Erfolg: im Winter 2000 sendet die ARD an vier Abenden die aufwendige Verfilmung der *Jahrestage* von Uwe Johnson unter ihrer Regie. Dazwischen liegen ein knappes Dutzend Kino-, zwei Fernsehfilme, Drehbuchproduktionen, Oper- und Theaterarbeit. Margarethe von Trotta gilt als politisch, feministisch, eigenwillig, als Autorenfilmerin wider den Mainstream. Ihre Vita, ihre Filmstoffe, ihre spezielle Bildsprache, ihre Zusammenarbeit mit vielen großen (Theater)SchauspielerInnen, all das liefert überreichen Stoff für ein Buch. Bekannt sind die Schwierigkeiten, ein solches zu realisieren und vor allem, wenn es nicht Kultfiguren behandelt, eine Leserschaft zu finden. Zu klein ist der Kreis von Filmbuchinteressierten hierzulande. So gilt es vorab lobend zu erwähnen, dass ein Verlag und ein Autor Mühe und Risiko auf sich nehmen, ein solches Projekt zu realisieren.

Thilo Wydra gliedert sein Buch in drei Teile. Die Vita der Filmemacherin wird auf wenigen Seiten in groben Zügen erzählt, wobei der Autor bereits hier deutlich macht, wie stark das Autobiografische mit der künstlerischen Arbeit verbunden ist. Heimatlosigkeit und Wanderschaft, Frauenemanzipation und Politisierung begleiten als Themen fortdauernd Leben und künstlerisches Schaffen der Regis-

seurin. Trotzdem wehrt sie sich entschieden – Margarethe von Trotta, mit der der Autor ausführliche Gespräche geführt haben muss, kommt in Zitate selbst zu Wort – gegen Etikettierungen wie ‚linke Intellektuelle‘ oder ‚Frauenfilmerin‘. Stattdessen will sie sich ganz schlicht als Frau verstanden wissen, die Filme macht. Im Unterschied zu vielen ihrer ‚Weg-‘ bzw. ‚Generationsgenossinnen‘ ist sie weder Hochschullehrerin geworden noch in der Versenkung verschwunden. Stattdessen verfolgt sie ihre Passion mit einer unglaublichen Kontinuität, wie das zweite Kapitel, das die einzelnen Filme genauer vorstellt, bestens verdeutlicht. Immer sind es Frauen (Schwestern, Freundinnen) mit unterschiedlichen Lebensentwürfen, die träumen und kämpfen, sich aufreiben im Konflikt zwischen einem privaten und öffentlichen Leben, zwischen unterschiedlichen Seiten ihrer Persönlichkeiten oder ihrer Alter Egos. Die Filme können in ihrer Gesamtheit auch als Chronik des 20. Jahrhunderts gelesen werden, denn in fast allen Storys spiegelt sich ‚history‘, in fast allen Filmen schreibt sich das Politische ins private Leben der Protagonistinnen ein. Hierzu hätte man sich ein eigenes, tiefergehendes Kapitel gewünscht, das vor allem für jüngere Leserinnen und Leser einen zeit- und kulturgeschichtlichen Hintergrund liefert. Ebenso spannend hätte es sein können, das komplizierte Verhältnis der (männlichen) bundesdeutschen Filmkritik und ihrer prominentesten Regisseurin zu analysieren. Im Abschnitt „Heller Wahn“ werden einige desavouierende Zitate aus Rezensionen ‚serviert‘, konterkariert von liebevollen Briefen weiblicher Trotta-Fans. Doch das Analytische ist die Sache des Autors nicht. Auch warum Margarethe von Trotta zum Beispiel sagt, sie filmt, um zu überleben (immerhin der Untertitel des Buches), bleibt mir zumindest völlig unklar. Das Buch würdigt die Macherin und ihr Gesamtwerk, fraglos zurecht, es enthält einen Anhang mit einer ausführlichen Bibliografie (dritter Teil) und viele Fotos, es verspielt jedoch die Chance, ein spannendes Buch über deutsche Filmgeschichte zu sein.

Abschließend sei die englischsprachige Publikation von Renate Hehr erwähnt *Margarethe von Trotta – Filmmaking as Liberation* (Ed. Axel Menges, Stuttgart/London 2000), das deutlichere Akzente setzt und differenzierter vorgeht.

Daniela Kloock (Berlin)